

im Glanze der Morgenjonne wiegen und wie Diamanten funkeln. Die ganze Natur erwacht zu neuem Leben, die Herden ziehen auf die Weiden, hinter ihnen die Hirten und Hunde; Kaninchen hüpfen aus einem Sandloch ins andere; Hasen hüpfen über die Felder, Ziesel spielen vor dem Eingange ihrer unterirdischen Wohnung, Störche klappern bedächtig, die Lerchen durchschwirren die Luft. Hoch oben unter dem Himmelsgewölbe schwebt ein schwarzer Punkt, er wird größer und größer, bewegt sich, bekommt Flügel, man bemerkt schon deren Schläge und endlich vernimmt man auch die kreischende Stimme des auf die Beute herabschießenden Bussards oder Falken. Am Ziehbrunnen des Dorfes erscheinen sonngebräunte Mädchen, auf der Schulter tragen sie oft eine Stange, an deren Ende ein antik geformter Wasserkrug hängt. Vielleicht wartet ihrer schon ein schmucker Bursche, der die Stange des Brunnens mit dem Eimer niederzieht und ihnen die Krüge mit Wasser füllt.

Höher und höher steigt die Sonne, der kühle Morgenhauch ist verschwunden, die Luft wird wärmer und wärmer. Plötzlich scheinen wir mit einem Zauberschlage in ein anderes Land gekommen zu sein. Vor unseren Augen breitet sich ein ganzes Meer aus, in nicht weiter Entfernung flutet und wogt es in silberner Farbe dahin. Neckend rückt es uns näher, dann entfernt es sich wieder; auf einmal schließt es sich auch hinter uns, wo wir doch soeben erst auf trockenem dürrn Boden wandelten. Von allen Seiten umringt uns jetzt eine feenhaftige See. Aus den seidenfarbigen Wellen tauchen Auen, Kirchen, Dörfer und Städte auf; in den ungleichmäßig erwärmten Luftschichten spiegeln sich vergrößert und außerordentlich verzerrt die Gegenstände. Entfernte Baumgruppen, Windmühlen, Schenken und Dörfer, die wir von einem bestimmten Standpunkte sonst nicht sehen, tauchen jetzt am fernen Horizont auf, als ob sie auf den seidenfarbigen Gewässern schwimmen würden. Sobald wir uns den durch die Luftspiegelung vergrößerten und verzerrten Gegenständen nähern, nehmen sie wieder ihre natürliche Gestalt an: armselige Gebüsch, eine dornige Distel, ein träumender Storch, ein Brunnenbalken, ein halbverfallenes Haus, eine elende Heideschenke, das ist Alles, was von dem bewunderten Zauberbilde übrig geblieben. Die Dälibáb, die Fata morgana webt diese blendenden Zauberbilder in die ungleich erwärmten zitternden Luftschichten.

Bald fesselt unseren Blick wieder ein: andere Erscheinung. In einiger Entfernung sehen wir eine Menge grauer Säulen zum Himmel emporsteigen; manche sind nach unten, manche nach oben gespitzt. Sie nähern und entfernen sich wechselseitig untereinander, bald rücken sie auf uns zu, bald entfernen sie sich wieder, hin und her tanzend im Kreise, bald stoßen und zerstören sie sich einander, bald erheben sie sich wieder. Es sind Staubwirbel, die der Wirbelwind hin und her treibt.

Zuweilen überraschen den Wanderer mitten auf der Tiefebene fern aufsteigende Berge, doch verschwinden sie wieder, es waren bloß flüchtige Wolken. Nun aber steigen